

Ueber die von Menschen selbst geschaffenen Wesenheiten.

München, 14. Juni 1908.

Meine lieben theosophischen Freunde !

Wenn wir öfter schon betont haben, dass die theosophische Weltanschauung nicht nur etwas Abstraktes, Begriffliches bleiben will, nicht nur etwas bleiben soll, was wir in Feiertagsaugenblicken des Lebens zur Befriedigung unserer inneren Seelenbedürfnisse als unsere Weltanschauung hinstellen, sondern, dass sie etwas sein soll, was tief eingreift in unser ganzes Leben und Sein, in unser Wirken vom Morgen bis zum Abend, so wird uns das ganz besonders anschaulich, wenn wir die Beziehungen und Verhältnisse von geistigen Wesen und der geistigen Welt überhaupt, die immer um uns herum sind, bez. ist, zu uns, zu diesem unserem Leben ins Auge fassen. Sozusagen wird dem Menschen die Physiognomie des äusseren Lebens erst dann verständlich, wenn er hineinblicken kann in dasjenige, was aus der geistigen Welt heraus diese Physiognomie des Daseins bewirkt. So wie wir einen Menschen seiner Physiognomie nach erst ganz anfangen zu verstehen, wenn wir seine Seele kennen, wie wir dann seinen Blick zu deuten wissen, seine Mienen zu erklären wissen, so wird uns auch die äussere Welt in ihren grossen und kleinen Erscheinungen begreiflich, wenn wir die geistigen Untergründe kennen lernen. Wir können uns ja schon sehr viel verständlich machen, wenn wir mit dem durch die Geisteswissenschaft geschärften Blick das Leben auf Schritt und Tritt verfolgen und betrachten.

Wenn ich in der Einleitung von einem Aperçu, das sich mir aufgedrängt hat in der letzten Zeit, ausgehen darf, so soll das nur dazu dienen, uns in die Stimmung der heutigen Betrachtung hineinzufinden.

Oefter habe ich Sie aufmerksam gemacht darauf, wie eigenartig im Weltenkarma, im geschichtlichen Karma, die Dinge sich verkettet haben in der europäischen Kultur. Ich habe Sie darauf hingewiesen, wie in der nordischen Mysterienwelt, in der Mysterienwelt der Druiden, der Trotten geherrscht hat beim Unterricht ein gewisser tragischer Zug. Man hat die Schüler in der alten vorchristlichen Welt eingeführt in hohe geistige Weisheiten, hohe geist. Wissenschaften, aber man hat sie auch immer auf etwas hingewiesen. Man hat sie hingewiesen darauf, dass die Anschauung der geistigen Welt, die man da übermitteln konnte, namentlich im nördlichen und nordwestlichen Europa eine besondere Beleuchtung erfahren wird durch ein Ereignis der Zukunft. Man hat prophetisch hingewiesen auf das spätere Erscheinen des Christus. Und die ganze europäische Kultur wird uns dann verständlich, wenn wir diese merkwürdigen Fäden, wie sich das Christentum hineinsehlingt in dasjenige, was geblieben war von den alten nordischen Anschauungen über die Geisterwelt, wie sich das Christentum hineingezogen hat in sie. Und manchmal erscheinen einem wirklich kleine, äussere Tatsachen wie Symptome- es sind mehr als Symptome - wirkliche Zeugnisse- für dasjenige, was im Innern geschieht und demjenigen, der die feinen Fäden verfolgt, dem entziffert sich dadurch die Physiognomie der äusseren Ereignisse. So war es mir wirklich auf einer meiner letzten theosophischen Reisen so lebendig vor die Seele getreten, wie in den Gebieten des Nordens, in Schweden und Norwegen wie in diesen Gebieten für eine geist. Anschauung in alles, alles, was es da zur Linken und rechten Seite

der Eisenbahn gibt, wie da die Nachwirkungen der alten nordischen Geisterwelt hereinspielen, wie sie in allem Einzelnen noch wahrzunehmen sind und dann fühlt man so etwas ganz besonders, wenn in diese Nachklänge der alten nordischen Götterwelt so etwas mitten hinein sich stellt, was auf merkwürdige karmische Zusammenhänge in der Geschichte hindeutet. Mitten sozusagen in diesen Nachklängen der alten nordischen Geisterwelt bietet sich einem das Bild, wenn man nach Upsala kommt und sozusagen mitten drinnen unter den Dingen, die mehr Erinnerung sind an die alte nordische Mysterienwelt, mitten drinnen die erste germanische Bibelübersetzung des Ulfilas, dieses wunderbare Dokument vom Hereindringen des Christentums in die europäische Welt. Auch wenn wir nicht auf besondere spirituelle Zusammenhänge eingehen, werden Sie etwas fühlen von karmischen Zusammenhängen, wenn Sie daran denken, dass dieses Dokument zuerst in Prag war und im schwedischen Kriege erbeutet worden ist und damals durch merkwürdige Zusammenhänge an diese Stelle gebracht worden ist. Wie ein lebendiges Denkmal vom Hereindringen des Christentums in die alte nordische Geisterwelt mutet uns diese erste Bibelübersetzung ins Germanische an.

So wird alles lebendig, alles von innen heraus erklärlich, wenn man die Dinge, die einem entgegentreten, wirklich auch als äusseren Ausdruck innerer geistiger Tatsachen ansieht. So wollen wir denn heute mancherlei von demjenigen uns vor die Seele führen, was uns äussere Ereignisse und äussere Tatsachen zeigt als Folge, als physiognomischen Ausdruck von inneren geistigen Wesenheiten und Geschehnissen, von Tatsachen solcher geistiger Wesen und Geschehnisse. Wenn wir das Menschen Leben überblicken, so wird uns zunächst in der heutigen materiell denkenden Welt auffallen können, dass man eigentlich nur diejenigen Zusammenhänge studiert und beachtet, welche wirklich äusser-

lich im Groben sichtbar sind. Man nennt irgend etwas schädlich, wenn man mit Augen den Schaden sehen kann, den es anrichtet, nützlich, wenn man mit Augen im groben Sinn den Nutzen erblicken kann. Dass zwischen den sinnlichen Ereignissen des Lebens sozusagen zwischen unseren sinnlichen Leibern geistige Tatsachen sich abspielen, solche geistige Tatsachen, die zusammenhängen mit dem Leben, wird uns insbesondere zu einer klaren Anschauung kommen, wenn wir zuerst im ersten Teile Rücksicht nehmen auf gewisse Tatsachen von Elementarwesenheiten, die in unsere Welt mit ihren Wirkungen hereinspielen, die der Mensch natürlich mit seinen physischen Sinnen nicht wahrnimmt, die aber tiefe Bedeutung haben für das ganze menschliche Leben. Nur eine gewisse Sorte von solchen Elementarwesen können wir, da es viele gibt, betrachten. Der Raum um Sie herum ist nicht nur mit Luft angefüllt, sondern mit geistigen Wesenheiten der verschiedensten Art. Es gibt da solche, die wir Elementarwesenheiten nennen. Sie sind dadurch zu charakterisieren, dass sie in ihrer Mehrzahl dasjenige nicht haben, was den Menschen eigentlich zum Menschen macht, nämlich moralisches Verantwortlichkeitsgefühl. Das können sie nicht haben; sie sind so organisiert, dass man sie zur Verantwortung im moralischen Sinne nicht ziehen kann. Sie dürfen nicht glauben, dass diese Wesenheiten, die durch unsere Leiber aus und einziehen, dass diese nicht-wenigstens eine gewisse Sorte von ihnen - nicht Verstand, Intelligenz hätten.- Manche von ihnen sind sehr schlaue Wesenheiten, (die durch unsere Leiber aus und einziehen) Wesenheiten, die in Bezug auf Klugheit und Verstand dem Menschen gar nicht besonders nachstehen. Wir wollen dabei namentlich auf jene Wesen unseren Blick werfen, welche sich in der äußeren Welt finden, aber zum Menschen selbst ein gewisses Verhältnis haben, das im Leben seine Wirkung hat; das wollen wir betrachten.

Dabei gehen wir aus davon, dass der Mensch eigentlich in zwei Zuständen lebt. Innerhalb 24 Stunden wechselt der normale Mensch von heute zwischen dem wachen Tageszustand und dem Schlafzustand und wir wissen aus den früheren Betrachtungen, dass der Mensch während des Tages in regelmässiger Weise zusammengefügt ist aus 4 Gliedern; den phys. Leib, Aetherleib, astralischen Leib und Ich, dass in der Nacht wenn der Mensch einschläft, der physische und der ^{astral-}astralische Leib im Bette liegen bleiben und der astralische Leib mit dem Ich herauszieht. Nun haben wir auch gehört, dass diese vier Glieder des menschlichen Leibes ihren Ausdruck im physischen Leibe finden. Wir wissen, dass das Ich seinen Ausdruck findet im Blute. Das Blut in seinen Bewegungen ist nichts anderes als die materielle Offenbarung des Ich. Ebenso ist das Nervensystem die materielle Offenbarung des astralischen Leibes, die Drüsen sind es vom Aetherleib und der phys. Leib ist sozusagen seine eigene Offenbarung. Wenn Sie das festhalten, so werden Sie begreifen können, dass dieses menschliche Nervensystem im physischen Leibe doch so gestaltet ist, dass es nur bestehen kann, wenn es vom astralischen Leib durchdrungen ist, denn es ist von diesem organisiert, es hängt von diesem ab, dieser ist sein Schöpfer und Erhalter. Es kann nur leben unter der Einwirkung des astralisch. Leibes. Ebenso hängt das Blut mit dem Ich zusammen. Denken Sie, was da geschieht, wenn Sie jede Nacht schnöde verlassen Ihren phys. Leib. Sie lassen Ihr Nervensystem im phys. Leib zurück und nehmen den astralisch. Leib, der sein Nährvater ist, heraus. Sie überlassen dasjenige, was dieser Astralleib zu versorgen hat, sich selbst. Ebenso tritt Ihr Ich heraus und überlässt das Blut sich selbst. Das tut der Mensch jede Nacht. Er überlässt seinen physischen Leib, bez. das Nerven- und das Blutsystem sich selbst. Die könnten aber nicht bestehen, wenn es bloss auf sie ankäme. Sie müssen nämlich

wie sie sind, in der menschlichen Gestalt von einem Astralleib durch-
zogen sein, ebenso das Blut von etwas, was dem Ich gleichkommt. Was
Sie nun selbst nicht tun, -Ihr Nervensystem versorgen,- das müssen
andere Wesenheiten tun. Daher sehen Sie, wie in demselben Augenblick,
wo astralischer Leib und Ich herausziehen aus dem physischen und
Aetherleib, da rücken hinein höhere Wesenheiten aus höheren Reichen.
Sie senken ihre Astralität in das Nervensystem hinein und versorgen
Nerven und Blut. Jede Nacht nimmt Besitz vom physischen Leib dasje-
nige, was aus höheren Welten herunterrückt, wenn der Mensch schnöde
seinen Leib verlässt, so dass wir sagen können: astralische Substanz-
alität, die den physischen und den Aetherleib schaffen, an seiner
Schöpfung beteiligt sind, die nehmen sich derer wieder an, wenn der
Mensch sie verlässt. Dabei finden sie sie anders, als sie sie ur-
sprünglich dem Menschen geliefert haben. Der Mensch war darin mit
seinem Astralleib und Ich und hat darin gewirtschaftet und da fin-
den die geistigen Wesenheiten aus höheren Weltenregionen drinnen
Wirkungen vor, die ihnen gar nicht in ihrer höheren Geistigkeit ent-
spricht^{en}, die die Nachwirkungen dessen sind, was der Mensch den Tag
über von seiner Astralität und seinem Ich aus in seinem phys. Leib
anrichtet. Nun weiss ja eine materialistische Betrachtungsweise vom
Groben nur. Aber wenn man auf die geheimnisvollen Tatsachen der
geistigen Welt eingeht, da findet man, dass noch ganz andere Wirkun-
gen bis in den physischen Leib da sind. Man kann keinen Gedanken
haben, keine Empfindung und kein Gefühl haben, ohne dass diese ih-
re Wirkungen bis in den physischen Leib hinein äussern. Wenn auch
der Anatom das nicht nachweisen kann, jede Empfindung, jede Gefühls-
form bewirkt eine gewisse Veränderung der Struktur des physischen
Leibes und die finden dann jene Wesenheiten, die sich hineinsenken
in den Menschen. Von besonderer Bedeutung sind jene Wirkungen, die

ausgeübt werden auf unseren physischen Leib durch alles dasjenige, was der Mensch in seiner Seele hat an Lüge, Verleumdung, Heuchelei. Der materialistische Sinn glaubt, dass Lüge, Verleumdung, Heuchelei etwas sind, was nur so schädlich wirkt, wie man es äusserlich beobachten kann. Das ist nicht so, sondern ganz feine, allerdings für einen mikroskopischen Apparat nicht wahrnehmbare Wirkungen gehen bis auf den physischen Leib. Wenn die Seele Lüge, Verleumdung, Heuchelei entfaltet - die Seele geht heraus, aber die Wirkungen bleiben im physischen Leib drinnen und die werden von den Wesenheiten vorgefunden. Und dabei kommen nicht nur in Betracht etwa diejenigen Seelenerlebnisse, die man im grob Sinnlichen als Lüge, Verleumdung, Heuchelei bezeichnet, sondern auch die feinen, konventionellen Lügen, z.B. die, die Gesellschaftsordnung heute nötig macht. Lügen aus Höflichkeit oder Sitte und die ganze Scala, die angeführt werden kann von Unaufrichtigkeit und Heuchelei und kleinen Verleumdungen, selbst nur in Gedanken, all das drückt sich aus in den Wirkungen auf den phys. Leib und das wird vorgefunden von diesen herabrückenden Wesenheiten. Und dadurch, dass das drinnen ist in der Nacht im physischen Leib, wird besonders gewirkt. Dadurch werden immer Stücke abgerissen von der Substanz dieser in den Leib sich hineinsenkenden Wesenheiten. Abschnüren müssen sich dadurch gewisse Teile der höheren Wesenheiten. Die Folge von Lüge und Heuchelei und Verleumdung am Tag, ist die Abschnürung gewisser Wesenheiten in der Nacht, die dadurch eine gewisse Verwandtschaft haben zum physisch. Menschenleib. Diese Wesenheiten gewinnen dadurch ein selbständiges Dasein in der uns umgebenden geistigen Welt. Es sind Wesenheiten, die wir rechnen zur Klasse der Phantome. Phantome sind solche geistige Wesenheiten, die also in ihrem Aeusseren physiognomische Ausdrücke sind, in einer gewissen Weise Nachbildungen der menschlichen Leibesglieder

und Gestalt. Sie sind von so dünner Materialität, dass das phys. Auge sie nicht sehen kann, sie sind aber sozusagen von phys. Form. Da sieht der Hellseher durch die Luft schwirren Stücke von menschlichen Köpfen, menschl. Händen, ganzen Gestalten, ja, das Innere von Menschenleibern sieht er herumschwirren, den Magen, das Herz, sieht alle die Phantome, die auf diese Weise sich losgeschnürt haben, dass der Mensch dasjenige von seinem physischen Leibe übergeben hat, was die Folge ist von Lüge, Heuchelei und Verleumdung.

Das sind Dinge, die fortwährend unseren geistigen Raum durchschwirren. Das wird Ihnen ein Beweis dafür sein, dass das Menschenleben selbst die Ursache ist von Wesenheiten, die nun keineswegs in bes. günstiger Weise auf den Menschen einwirken. Denn sie haben in gewisser Beziehung intelligente Eigenschaften und keine moralische Verantwortlichkeit. Sie fristen ihr Dasein damit, dass sie den Menschen in ihrem Leben Hindernisse in den Weg legen, viel mehr Hindernisse in den Weg legen, als dasjenige, was man Bakterien nennt. In solchen Wesen sind wichtige Krankheitserreger zu suchen. Ja es findet sogar noch etwas anderes statt. Wenn diese Phantome geschaffen sind durch den Menschen, dann finden sie in Bacillen und Bakterien eine sehr gute Gelegenheit zu ihrem Dasein, sozusagen Nahrung darin. Sie würden mehr oder weniger in ihrer geistigen Wesenheit vertrocknen, wenn diese Nahrung nicht da wäre. Aber diese werden wieder von ihnen in einer gewissen Weise geschaffen. Dadurch, dass sie da sind, haben diese Wesenheiten der physischen Welt etwas, wozu sie dienen. Das alles hängt so zusammen, dass in einer gewissen Weise dasjenige, was gebraucht wird, durch geheimnisvolle Ursachen auch da ist. (Die Einwände gegen das Nichtfleischessen: " wenn die Menschen kein Fleisch, kein Wild mehr essen, dann würde dieses so Überhand nehmen, dass es den Menschen selbst auffrässe, " usw. sind hinfällig. Die Natur sorgt schon selber, dass es nicht so Überhand nehme. Wenn

weniger Wild gejagt wird, dann ist auch weniger Wild da.)

Es schafft der Mensch sozusagen durch Lüge, Heuchelei, Verleumdung ein Heer von geistigen Wesenheiten der Klasse der Phantome.

Auch mit dem Aetherleib ist es ähnlich, den der Mensch in der Nacht verlässt. Den hat er für sein Leben auch so eingerichtet, dass dieser Aetherleib als menschlicher Aetherleib nur bestehen kann, wenn er durchzogen ist von höheren Wesenheiten. Wenn die eigene Astralität draussen ist, so tauchen jene Wesenheiten auch in den Aetherleib hinein. Das muss man festhalten. Dann aber wird es uns begreiflich erscheinen, dass durch gewisse Vorgänge unseres Seelenlebens Wirkungen erzeugt werden im Aetherleib, die in der Nacht bleiben und Veranlassung geben, nach dem Muster des Aetherleibes Wesenheiten abzuschneiden von demjenigen, was sich hereinsenkt. Die Seelenvorgänge, die zu solchen Wesenheiten führen, sind Vorgänge, die bewirkt werden im menschlichen Zusammenleben durch dasjenige, was wir nennen können schlechte Gesetze, verkehrte Massregeln. Allerlei von demjenigen, was durch gesetzmässige Wirkungen Verkehrtes im Verkehr von Mensch zu Mensch die Seele erlebt, das wirkt auf die Seele so, dass bleibt in der Nacht im Aetherleib die Nachwirkung, die abschneidet diejenigen Wesenheiten, die wir nennen Gespenster. Das ist die 2. Art der Wesenheiten, die zu der Sorte gehört, die der Mensch schafft.

Denn wir müssen bedenken, dass die Sache auch umgekehrt ist; dasjenige, was herausgerückt ist in der Nacht, der astral. Leib, ist so organisiert, dass er angewiesen ist in dem Nervensystem drinnen zu stecken. Wenn er draussen ist, dann ist er nicht an seinem richtigen Ort. Dann muss er auch von höheren Welten aus versorgt werden, müssen sich mit ihm höhere behütende Geister vereinigen und auch von diesen kann wiederum durch des Menschen Seelentätig-

keits etwas abgeschnürt werden durch eigentümliche Seelenvorgänge dadurch, dass auf des Menschen Wesenheit dasjenige wirkt, was wir bezeichnen können mit " falschen Ratschluss geben, falschen Ratschluss dem anderen aufzwingen, Vorurteile fassen, die nicht genügend begründet sind, den Menschen überreden, so dass man seine Seele so behandelt, dass man ihr die Zustimmung nicht überlässt, sondern sie sozusagen zwangsmässig zur Überzeugung treibt, der man selbst fanatisch zugetan ist. Wenn so von Mensch zu Mensch gewirkt wird, dann bleibt in der Nacht im astralischen Leib eine Wirkung zurück, die von höheren Wesen abschnürt gewisse Wesenheiten, die wir zählen zu der Klasse der Dämonen. Sie werden erzeugt auf die geschilderte Weise dadurch, dass die Menschen nicht einander gegenüberstehen mit der Gesinnung, die sich ausdrücken lässt mit den Worten: Ich will dem anderen sagen, was ich meine. Ob er zustimmt, das ist seine Sache. Hunderterlei Dämonen werden erzeugt am Spieltisch, bei dem Zusammensein, das man in Deutschland bezeichnet als Herrenabende, Kaffeeklatsch, wo tatsächlich die Gesinnung herrscht, dass der einzelne sich sagt: Willst Du nicht meiner Meinung sein, so bist Du ein Dummkopf. Dieses Wirken von Seele zu Seele ist dämonenerzeugend im höchsten Grade. So entspringen aus dem menschlichen Leben förmlich geistige Wesenheiten, die beleben die geistige Welt und alle diese Wesenheiten, Phantome und Gespenster, diese Dämonen wirken wiederum zurück auf den Menschen. Was glauben Sie, wenn in unserer Umgebung auftritt epidemisch dieses oder jenes Vorurteil, diese oder jene törichte Mode, dann sind es die Dämonen, die die Menschen geschaffen haben, und die alle die gerade Fortschrittslinie aufhalten. Immer ist der Mensch unspannen und unschwirrt von den Wesen, die er geschaffen hat.

So sehen wir, wie der Mensch seinen eigenen Fortschritt aufhält dadurch, dass er in der geistigen Welt schöpferisch sein kann. Wir

müssen uns dessen bewusst werden, dass alles, was wir denken, fühlen und empfinden, ebenso, und zwar im grossen Zusammenhange bedeutungsvollere Wirkungen hat, als dasjenige, was dadurch bewirkt wird, dass wir eine Kugel abschiessen. Letzteres mag schlimm sein, wird aber nur für gefährlicher als dieses gehalten, weil es der Mensch mit groben Sinnen wahrnehmen kann, während er das andere nicht beobachtet.

Das ist ein solcher Teil des geistigen Lebens, das der Mensch sozusagen selbst entfaltet. Ein anderer Fall, wie der Mensch mitwirkt in dem Zusammenspiel der geistigen Welt, ein anderer Teil mag sich uns aus gewissen menschlichen Kulturbetätigungen ergeben, die auch nicht bloss das sind, als was sie den äusseren Sinnen erscheinen. Um das zu verstehen, müssen Sie sich vergegenwärtigen, dass es noch andere Wesen gibt als Menschen. Der Mensch stellt sich so, dass wir sagen: er hat den physischen Leib als unterstes Glied seiner Wesenheit. Nun gibt es Wesenheiten, die einen solchen physischen Leib in ihrer gegenwärtigen Entwicklungsstufe nicht haben, sondern den Aetherleib als unterstes Glied ihrer Wesenheit aufweisen. Aber sie sind tatsächlich vorhanden. Solche Wesenheiten nun, die kann der Mensch mehr als es ohne sein Zutun geschieht in seine Kreise hereinbahnen. In der Tat besteht ein Teil der Kulturentwicklung darin, dass ein Verkehr gesucht wird mit diesen Wesenheiten, die zum untersten Gliede den Aetherleib haben. Ein solcher Verkehr wird geschaffen dadurch, dass der Mensch in gewisser Weise phys. Leiblichkeiten schafft, welche diese Wesenheiten benützen können, um sich förmlich an sie anzulegen, sich durch sie zu ergänzen. Dadurch werden Verbindungsbrücken geschaffen. Denken Sie sich diesen Blumenkorb (der auf dem Pulte steht) und wir würden uns in diesen eine Leiblichkeit so vorstellen, die so wäre, dass sie in ihren Formen entsprechen würde gewissen Formen des Aetherleibes der genannten höheren Wesenheiten, so würden die

diese die Neigung haben, sich da niederzulassen, den Blumenkorb zu umspielen, sich mit ihm zu verbinden. Wir würden sehen, wie dieser Korb Veranlassung gibt, dass da sich geistige Wesen niedersenken, die ihn liebevoll umklammern und sich wohl fühlen in dieser Webe in die Gemeinschaft der Menschen heruntersteigen zu können. Wir brauchen nur die geeigneten Formen zu schaffen, dann schaffen wir solche Brücken zwischen uns und solchen Wesenheiten und immer haben das die Menschen getan in gewissen Zeiten durch dieses oder jenes. ^Shaben die Menschen tatsächlich in der Zeit der griechischen Kultur- es kommt nun ein Kapitel, so verrückt als möglich aussehend für den heutigen Kulturmenschen, - in hohem Masse die Gabe gehabt, Verkehr mit den geistigen Wesenheiten, die sie ihre Götter genannt haben, zu schaffen. Denn diese griechischen Götter sind wahre Wesenheiten, sind vorhanden, und zwar als solche Wesenheiten.

Der Zeus, diese Pallas Athene, usw. sind solche Wesenheiten, die zum untersten Glied den Aetherleib haben. Und wie haben die Griechen diese Götter in ihren Kreis hereingebannt? Dadurch, dass sie es waren, diese Griechen zunächst, die sich in hohem Masse angeeignet haben, was wir nennen können architektonisches Raumgefühl. Der Mensch, der vom Standpunkt der Geisteswissenschaft aus den Raum studiert, weiss, dass dieser Raum nicht jene abstrakte Leere ist, von der unser gewöhnlicher Mathematiker träumt, unsere Physiker und Mechaniker träumen, sondern etwas sehr Differenziertes. Er ist etwas, was in sich selber Linien, hierhin und dorthin, Linien nach allen Richtungen, Kräftelinien von oben nach unten, von rechts nach links, von vorne nach hinten, gerade, rund, in allen Richtungen hat. Es sind Druckwirkungen im Raume geistiger Art, ^{Sinn} Nutzwirkungen, kurz: man kann den Raum fühlen ihn gefühlsmässig durchdringen. Dabei habe ich schon öfters das Beispiel gebraucht, dass derjenige, der ein Raumgefühl hat, weiss, wa-

rum gewisse alte Maler so wunderbar naturgetreu 3 Engel schwebend malen, und dass derjenige, der ein Raumgefühl hat, weiss, dass sich diese drei Engel gegenseitig halten, wie drei Weltkörper im Raum durch ihre Anziehung. Wenn das dem unentwickelten Menschen erzählt wird, so kommt er zu dem Begriff, die müssten herunterfallen. Er kann nicht fassen, dass die sich gegenseitig halten und tragen. Solche gegenseitig sich haltenden dynamischen Massen, solche sind es, deren sich die Alten bewusst wurden, die noch ein lebendiges Gefühl von jenem alten Hellschertum hatten, das vorhanden war. Ganz anders ist es, wenn Sie solch einen Zusammenhang ansehen, wie Sie ihn z.B. bei einem Böcklin Portrait finden. Gegenüber der sonstigen Vortrefflichkeit desselben; (gegen die gar nichts eingewendet werden soll) finden Sie da jene merkwürdige Engelsgestalt, von der Sie das Gefühl haben, wenn Sie sich das lebendige Raumgefühl bewahrt haben, - dass sie jeden Augenblick herunterplumpsen muss. In neuerer Zeit ist eben dieses lebendige Raumgefühl verloren gegangen. Als architektonischen, als baukünstlerischen Gedanken hatten das die Griechen. Ein griechischer Tempel ist ein kristallisierter Raumgedanke, im reinsten Sinn des Wortes. Die Säule, die da trägt, was horizontal oder geneigt aufsteht, die ist nichts Ausgedachtes, sondern etwas, was für denjenigen, der Raumgefühl hat, im Raume schon darinnen liegt, und was gar nicht anders sein darf. Der ganze Tempel ist aus dem konkreten Raume herausgeboren, das sieht derjenige, der die Raumlinien sieht. Und der braucht gar nichts anderes zu machen, als da, wo er die Linien sieht, da hineinzufügen das Steinmaterial, um das, ^{was} ideal vorgezeichnet ist, lediglich auszufüllen mit dem physischen Material. Im griechischen Tempel ist die Geistigkeit des Raumes verwandelt in eine sichtbare Gestalt. Dadurch, dass man auf diese Weise den kristallisierten Raumgedanken geschaffen hat, hat man solche Formen geschaffen, dass jene

geistigen Wesenheiten, die den Aetherleib zum untersten Glied haben, in den dadurch geschaffenen abgeschlossenen Raum sich hineinsenken können und an den Formen des Raumes Gelegenheit finden, da zu sein. Es ist daher nicht eine bloße Phantasie, sondern eine volle Wahrheit, eine richtige Wahrheit, dass der griechische Tempel das Wohnhaus des Gottes war. Ja, der Gott wohnte darinnen. Durch die Formen des Raumes wohnte er darinnen. Und es ist das Eigentümliche des griechischen Tempels, dass der unsichtbare Gott heruntersteigt, und von den Formen Besitz ergreift. Sie können beim griechischen Tempel alle Menschen sich fortdenken, können weit und breit nichts von Menschen sehen, ganz verlassen von Menschen kann sie sein, die Stätte, und dennoch ist der Tempel nicht verlassen. Der Gott ist darinnen. Das ~~ist~~ ^{ist} das Eigentümliche des griechischen Tempels, nicht aber des gothischen Domes. Es ist etwas ganz anderes, wenn Sie sich beim gothischen Dom die Menschen fortdenken und ihn leer sich denken. Da ist er kein Ganzes. Der griechische Tempel ist ein Ganzes ohne die Menschen, der gothische Dom nur, wenn er die Gemeinde in sich birgt, und wenn zu den Spitzbogen die gefalteten Hände hinzukommen, wenn die Gedanken und Gefühle sich vereinigen mit den architektonischen Formen. Denken Sie sich diese weg, so ist der gothische Dom kein Ganzes. (Und dann wiederum ist er geistig bevölkert) Dadurch unterscheidet er sich vom griechischen Tempel. Er ist ein anderer architektonischer Gedanke, herausgeboren aus dem geistigen Raum in grandioser Weise; aber ohne Menschen ist er kein Ganzes. Und dann wiederum ist er geistig bevölkert, dann können sich geistige Wesenheiten in der beschriebenen Art heruntersinken, wenn er angefüllt ist mit der gläubigen Gemeinde. Und so ist jeder architektonische Gedanke ganz genau konkret auf irgend etwas Bestimmtes hin angelegt. Die ägyptische Pyramide ist so angelegt, o, Sie dürfen glauben oder nicht, dass die Seele, die den Leib verlässt, diesen Weg nehmen mag, der in den inneren Gängen ~~verläuft~~.

solch einer Pyramide vorgezeichnet ist. Es ist der Gang der Seele aus dem Leibe in die geistige Welt da ausgedrückt. Im rom. Bau ist architektonisch ausgedrückt der Gedanke des Grabes. Eine rom. Kirche ist nicht ganz ohne Krypta, wenn sie nicht durchdracht werden kann als ein Gewölbe, das sich erhebt über Leichnamen. Das gehört dazu. Sie ist dadurch herausgeboren aus dem Gedanken des auferstandenen Erlösers. Sie ist der verehrende Bau für das Grab des Christus-Jes. Und auf diese Weise sehen Sie, dass der Mensch durch dasjenige, was er erschafft in seinen Formen, dadurch die Brücke schlägt aus der physischen in die geistige Welt. Mag es wenig tröstlich stimmen, dass der Mensch ein Heer von geistigen Wesenheiten schafft, das da aufhält seine Entwicklung, so mag das versöhnen, wenn wir sehen, dass der Mensch durch dasjenige, was er hineinstellt in die Welt, an solchen Formen, sich die Wege bahnt zu höheren geistigen Wesenheiten hinauf. Und so ist es nicht minder mit anderen Werken der bildenden Kunst. Ebenso ist es bei den Werken der Bildhauerkunst, der Malerei, dass sie in ihren Formen Gelegenheit geben denjenigen Wesenheiten, welche sich in ihren Aetherformen sozusagen anzupassen vermögen denjenigen, was ausgestaltet wird (sich herum zulegen.) Bei den Bildhauerwerken ist es mehr ein von aussen Anlegen, ein diese plastischen Werke Umgeben, bei den Werken der Architektonik mehr eine innere Ausfüllung. Bei der Malerei kommen wir zu anderen Wesenheiten, zu Wesenheiten, die in sehr feiner ätherischer Materie ihr niederstes Leibesglied haben. Der Mensch, der so etwas versteht, weiss, wie sich astr. ätherische Wesenheiten heimisch fühlen da, wo der Maler in seiner Farbenharmonie, in seinen Linienformen, ihnen Gelegenheit gibt, aus der geistigen Welt hereinzukommen in die unsrige. Dann gibt es geist Wesenheiten, die den Astralleib zum untersten Glied haben, die also aus noch feinerer Substanz bestehen. Diese Wesenheiten finden also

wieder Gelegenheit mit den Menschen Gemeinschaft zu haben in denjenigen Künsten, die in der bewegten Form sich ausdrücken, in der Musik. Ein Raum, der angefüllt ist mit den Klängen der Musik, ist eine Gelegenheit des Hereinsteigens geistiger Wesenheiten mit dem Astralleib als unterstes Glied. So ist die Ausfüllung eines Raumes mit musikalischen Tönen durchaus etwas, wodurch der Mensch die Zusammenwirkung schafft zwischen sich und anderen geist. Wesenheiten. Wie der Mensch durch hohe bedeutsame Musik sozusagen gute Wesenheiten in seinen Kreis zieht, so wahr ist es auch, dass abstossende Musik schlimme, astrale Wesenheiten in den Bannkreis der Menschen zieht, und Sie würden wenig erbaut sein, wenn ich Ihnen von manchen modernen musikalischen Leistungen beschreiben würde was für grässliche astr. Gestalten da heruntanzen, wenn das Orchester spielt. Diese Dinge sind ernst zu nehmen. So haben wir auf diese Weise gesehen, wie zusammenwirken unsere sichtbare Welt u. die geist. Wesenheiten, die dahinter stehen. Auch in mancher anderer Art leben sich die geistigen Welten noch dar. So können wir namentlich noch finden, dass da, wo verschiedene Naturreiche sich berühren, auch Veranlassung gegeben ist zu dem Auftreten von geist. Wesenheiten. Und auch da können wir auf Elementarwesen hindeuten, welche uns das Leben erst recht verständlich machen. So ist Veranlassung, dass sich gewisse Wesenheiten manifestieren, wenn sich das Metall an das gewöhnliche Erdreich anlegt, anschmiegt. Ueberall, wo das gewöhnliche Erdreich durchzogen wird von Metalladern, sind zu finden solche Elementarwesenheiten, die sehr klug sind, aber ihre Klugheit ausnützen zum Schabernack spielen gegenüber dem Menschen; die auch manchmal wohltätig wirken, die wir nennen Gnomen. Gnomenartige Wesen finden wir im Innern der Erde, und sie sind an gewissen Stellen zusammengekauert, solange das Erdreich fest ist; zu hunderten sind sie da beisammen. Wird die Ader blossge-

legt, dann sprühen sie auseinander. Es lebt und webt dann alles von solcherlei Gestalten, die da zusammengekauert waren. Das ist der Fall wie gesagt, wenn die Erde mit dem Metallischen in Berührung kommt. Da, wo wiederum das Reich der Pflanzen sich berührt mit dem Steinreich an ääzer Quelle, was da so moosig um die Steine herumschlingt brüderlich, da sehen wir-wo Dinge zusammen sind sozusagen, die sonst nicht zusammengehören, die in absonderlicher Weise zusammenkommen, da finden wir solche Wesenheiten, die wir nennen Undinen, Nymphen. Das sind wirkliche Wesenheiten. Und endlich finden wir solche Wesenheiten, solche Elementarwesen, wo das Geistige zusammenspielt mit dem Physischen., wenn das Tierreich mit dem Pflanzenreich in solcher Weise sich berührt, dass die Wesen vorerst entfernt sind und sich später berühren, z.B. wenn die Biene saugt an der Blume. Da ist ja an dem Raum, wo die Biene und Blume zusammen sind, eine Geschmacksentfaltung, da wird aufgenommen der Blumensaft, da ist eine Geschmackswirkung vorhanden. Diese Wirkung ist so wunderbar für den Hellseher, dass entsteht um die Blumenkrone herum etwas wie eine Aura. Dies ist der Ausdruck des Geschmacksvorganges. Und das Ganze gibt Veranlassung, dass sich hier Wesen manifestieren, die wir nennen Sylphen. Diese Sylphen haben eine besondere Aufgabe im Bienenleben. Denn sie treten nicht nur auf, wenn das Bienlein saugt, sondern auch im Schwarm. Da wissen sie den Weg, sie sind die Führer der Bienen. Hier haben wir ein Beispiel, wie einmal der Okkultismus nützlich werden wird. Die Bienenweisheit (der Imker) ist aus dem Hellsehen hervorgegangen. Was in der Bienenzüchterei gemacht wird, hat sich aus alten Zeiten ererbt; das sind instinktive Handgriffe. Früher gab es wohl noch ein dämmerhaftes Hellsehen; da haben die Bienenzüchter die Regsamkeit der Sylphen benutzen können, um sie zu verwenden bei der Einrichtung des Bienenlebens. Die moderne Bienenzüchterei weiss nichts mehr davon, macht deshalb manches Verkehrte mit ihren Neuerungen. Die moderne Wissenschaft ist minderwertig. Die Menschen werden solche Natur

vorgänge, wo sie selbst mitwirken können, viel fruchtbarer gestalten können, wenn sie in bewusster Weise das Wirken der Wesenheiten wiederum kennen. Wer einmal das Leben sich auf diesem Gebiete anschaut, ~~er~~ wird sehen, dass in Bezug auf Bienenwissenschaft dasjenige gut ist, was alt ist, während die Naturforscher da heute schauerhaftes Zeug machen. Das ist ganz und gar nicht anwendbar, führt die Leute irre. Die meisten Inker sind durch sichere Instinkte geleitet und merken nicht auf die Wissenschaft zum Glück. Sondern dasjenige, was z.B. eine grosse Rolle spielt, was als Befruchtungstheorie spielt, ist falsch, kann nicht bestehen vor der wirklich eindringenden Erkenntnis. Dann gibt es Veranlassung zu Wesenheiten solcher Elementararten, wenn der Mensch nicht in der geraden Entwicklungslinie zusammenlebt mit dem Tierreich - nicht etwa wie im Sportverein - sondern z.B. in dem Leben des Arabers mit seinen Pferde, zw. dem Schäfer und seiner Schafherde. Die Seelenwirkung zw. Schäfer und Schafherde ist ähnlich wie das Zusammenwirken zw. Blume und Biene und daher sind die Gefühle zw. Schäfer und Schafherde die Veranlassung zum Entstehen ganz besonderer Wesenheiten, der Salamander. Diese sind Wesenheiten feiner Substanzialität, die sehr geseheit, sehr weise sind, wenn sie auch keine Verantwortung haben. Und ihre Weisheit kommt zum Ausdruck in demjenigen, was sie sich zuraunen von der Schäferweisheit. Das ist keine Dummheit, was den Schäfern zugeschrieben wird, die nicht Schwindler sind. Darinnen liegt sehr viel, was den Schäfern zuraunen solche Wesenheiten, die durch das Zusammenleben des Schäfers mit der Herde entstehen. Wer aber die Studien machen will, hat nimmer lang Gelegenheit dazu. Denn solche Dinge sterben aus. Aber man konnte vor einiger Zeit noch recht gut solche Studien machen. Wenn man so selbstlose Leute fand auf dem Lande, die wussten allerlei über Gesundheits- und Heilregeln. Sehr Wichtiges wussten sie, so dass Paracelsus sagen

konnte: er habe im Umgang mit solchen Leuten mehr gelernt, als an allen Universitäten. Das war nicht ohne Begründung. So sehen wir also, wie es auch noch ein solches Gebiet gibt, wo geistige Wesenheiten in unserer Umgebung sind, die auf eigentümliche Weise hereinkommen in unsere Sphäre. Man darf nicht fragen: Ja woher kommen diese Wesenheiten? Die Welt hat in ihren Tiefen alle möglichen geist. Wesenheiten. Es handelt sich nur um die Gelegenheit, sie irgendwie an den Ort zu bringen. Wenn auch der Vergleich nicht schön ist, richtig ist er. In einem reinen Zimmer gibt es keine Fliegen, wenn aber ~~schl~~ schlechte Wirtschaft zuhause herrscht, wenn alle möglichen Speisereste liegen bleiben, dann sind die Fliegen bald da. Ebenso in der unsichtbaren Welt um uns herum. Solange der Mensch nicht Gelegenheit gibt, sind allerdings geistig. Wesenheiten nicht da, aber wenn wir Gelegenheit bieten, dann sind sie immer da, dann treten sie herein in unseren Kreis, dann treten sie mit uns in Verkehr.

Das ist etwas, was uns zeigt, wie der Blick des Menschen sich erweitern kann über die Physiognomie der Auseren Welt. Wie die Seele sich ihr Antlitz schafft, so schaffen die geistigen Wesenheiten herein und wirken herein in unsere Welt. Und es wird ein Zeitalter kommen für die Menschen, wo der Mensch notwendiger Weise darauf angewiesen sein wird, aus der Kenntnis dieser geist. Welt heraus sein Leben zu gestalten. Heute kann er die Welt nur grob sinnlich angreifen; aber wir werden sehen, dass wir wiederum vorrücken dazu, wo der Mensch aus dem Geistigen heraus schafft, vorrücken zu einem Zeitalter, wo unsere ganze Umgebung ein Ausdruck sein wird des Geistes, wenn auch dieses Zeitalter nicht so wird sein können, wie alte Zeitalter. Wenn das auch nicht zunächst ein Zeitalter wird sein können, wie das der gothischen Dome oder der griechischen Tempel. Aber schon in unserer Zeit der Technik und der Nützlichkeit ist es möglich,

dass mehr geschieht, als heute geschieht. Die Menschen haben verloren die Fähigkeit, Geister zu fühlen, zu empfinden, zu erleben. Deshalb haben sie auch verloren die Sehnsucht, in den äusseren Formen geistige Gestaltungen auszuprägen. Aber selbst in unseren Nützlichkeitsbauten kann, wenn das Geistige wieder ^{und} fühlt, dies wiederum ausgedrückt werden. Es geht mir dabei vor die Seele, was ich als junger Mensch einmal erlebt habe. Als der Erbauer der Wiener Votivkirche Ferstel seine Rektoratsrede hielt über die Baustile, da sprach er: " Baustile werden nicht erfunden, Baustile werden geboren aus der ganzen Kultur der Zeit." Das kann man belegen, wenn man den Baustil der ägyptischen Pyramiden, z.B. im Zusammenhang des ganzen Geisteslebens der damaligen Zeit studiert. In unserer Zeit, da findet nur der materialistische Nützlichkeitsgedanke seinen Ausdruck. Unsere Zeit kann keinen Baustil, ähnlich dem gotischen oder griechischen haben. Das ist etwas, worauf der Theosoph hinhinsehen soll. Aus dem geist. Leben der theos. Gesellschaft muss wiederum ein solches Kulturwerk geschaffen werden, das sich wieder herauskristallisiert in Formen, die einen neuen Baustil bedeuten. Ein Ausdruck der Menschheit ist nur da möglich, wo eine gemeinschaftliche geist. Kultur ist. Einen Stil, der wirklich neu ist, hat ja unsere Zeit. Das ist der Baustil des Warenhauses. Es ist die Möglichkeit vorhanden, dass der Mensch aus einer späteren Zeit in eine frühere blickend, die Zeiten nach ihren Stilen charakterisiert. Man kann das Zeitalter des Mittelalters charakterisieren, lediglich an der Hand der gotischen Dome. Alle anderen Dokumente könnte man unberücksichtigt lassen, man könnte die Natur des mittleren Mittelalters ganz allein aus dem goth. Dom ansehen. Ebenso ist es mit der Zeit zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert. Diese kann man später aus dem Stil des Warenhauses bezeichnen. Es entspricht das Warenhaus ganz dem materialistischen Nützlichkeits-

gedanken. Der zeigt sich in ihm so, wie in den gothischen Domen dasjenige zum Ausdruck kommt, was in Tauler oder Eckart geistig lebt. Aber selbst in unserer Zeit ist es möglich, in anderer Beziehung stilistisch zu wirken. Unsere Kulturmittel, sie sind so einer Formprägung möglich fähig, dass sie doch noch viel erzieherischer wirken können auf das Seelenleben des Menschen, als sie das heute tun. Wir haben heute z.B. das Zeitalter der Eisenbahnen, aber noch keinen Baustil für Bahnhöfe, weil der Mensch nicht empfindet, was geschieht, wenn die Eisenbahn ankommt und abfährt, weil der Mensch nicht empfindet, dass dasjenige, was da geschieht, wenn die Eisenbahn fährt zum Ausseren Ausdruck kommen kann-ankommende und abfahrende Lokomotiven- das, was hineinfahren muss- in seinen Hohlformen zum Ausdruck kommt.

Hoffentlich wird die Menschheit, wenn sie die Luftschiffahrt beherrscht, so weit sein, dass sie auch den Gedanken verbinden kann der Abfahrt mit der Abfahrtstelle, dass man empfindet in der Form derselben, dass da nur ein Luftschiff abfahren kann. In allem kann das geistige Leben formalistisch zum Ausdruck kommen. Nur wenn wir fühlen, dass wir überall umgeben sind/ vom Ausdruck der Seele, wie es im Mittelalter der Fall war, dann ist das Richtige erreicht. Das kann nur geschehen, wenn eine Kultur die Menschenleben durchflutet so, wie sie von den Anschauungen der Theosophen ausgehen. Theosophie ist nicht eine unpraktische Sache, sie ist so recht etwas, was die Kultur der Welt durchsetzen und ergreifen muss. Sie besteht nicht im abstrakten Gedanken, sondern soll nach der Intention derer, die sie in das Leben gerufen haben, einfließen in alle Kulturströmungen. In allem soll sie sich ausprägen. Alles sollen wir mit diesen Gedanken, die die Theosophie uns bietet, durchdringen.

Noch einen anderen Gedanken wollen wir dann uns noch vor der Seele stellen, jenen Gedanken, der uns ein gewisses Bewusstsein

davon geben kann, wie die theosophischen Impulse wirken müssen, wenn sie das werden sollen, was sie bestimmt sind zu werden. Und es ist gut, wenn wir insbesondere da, wo wir eine Wintersaison abschliessen und uns zerstreuen, wenn wir solche Gefühle und Gemütsstärkung mitnehmen, wenn wir etwas von dem in unsere Herzen einströmen lassen und hinaustragen und uns immer fühlen als Theosophen, als Glieder der theosophischen Weltenströmung. Mag sein, dass heute noch viele draussen nichts wissen können von Theosophie. Seht Euch an, diese kleinen Zusammenkünfte - seht Euch an alles, was draussen gemacht wird, das weiss nichts, spürt nichts vom theosoph. Leben; wenn so etwas vor unsere Seele hingestellt wird, möge nur ein anderes Bild auftauchen, ein Bild zur Seelen- und Herzstärkung, das Bild, das wir haben können, wenn wir hinblicken auf die allererste christl. Zeit, wenn wir sehen, was da tonangebend war, was da lebte als "Kultur" in der Zeit des alten kaiserlichen Rom. Vergewärtigen wir uns, was es dem Leben nach war, dieses alte kaiserl. Rom, wie sich die tonangebenden Kreise hingestellt haben, Stockwerk über Stockwerk und wie gleichzeitig ein kleines Häuflein unten im Kellergewölbe verbannt lebte, wie man hat Weihrauchfässer aufstellen müssen, damit der Leichengeruch, der von den verwesenden Leibern der Verfolgten und Getöteten aus der Reihe dieses Häufleins, damit der Leichengeruch nicht so sehr bemerkt würde, und verfolgen wir, wie in den Zwingern die wilden Tiere herausstürzen, zerfleischend diejenigen, die aus der Reihe jenes kleinen Häufleins ihnen vorgeworfen waren, steigen wir hinunter von den Palästen der Tonangebenden des kaiserlich. Roms in die Gänge, wo die ersten Christen, eben jenes Häuflein, gehaust haben, wo sie über den Gebeinen ihrer Toten ihre ersten Altäre errichtet haben und ihren Kultus entfaltet haben-unsichtbar für das tonangebende kaiserl. Rom, unsichtbar, wie die heutigen Theosoph., die da tagen

unsichtbar, geistig unsichtbar für die offizielle, tonangebende Kultur, - verfolgen wir sie, die da unten, die nicht einmal dem Tageslicht sich haben zeigen dürfen, wie sie nach Tausenden lagen begraben unter verbergen, sie, die eine neue spirituelle Kultur unter der Erdoberfläche in die Menschheit pflanzten, als oben das kaiserliche Rom so wirkte (wie es bekannt ist) und betrachten wir dann die Verhältnisse einiger Jahrhunderte später! Was das damals tonangebende kaiserl. Rom hervorgebracht hat, ist weggeblasen, wie weggefeßt. Und was übrig geblieben ist, das ist dasjenige, was unsichtbar vor den Blicken der Tonangebenden in den Gewölben sein Leben fristen musste, das ist geblieben. So entstehen die Kulturen im Dunkeln der Verborgenheit, so bilden sie sich. So treten sie dann aus der Finsternis hervor, und dieses Bewusstsein können wir in unser Gefühl aufnehmen, dass diese theosoph. Bewegung wirklich zu etwas Ähnlichem berufen ist wie die ersten christl. Bewegung. Mag sie zunächst ein noch so unterirdisches Dasein führen, mögen diejenigen, die in oberirdischen Welten ganz andere Gedanken haben, sich noch so sehr als die Massgebenden betrachten, in einigen Jahrhunderten wird sich die Sache geändert haben. Da wird der Theosoph das Gefühl haben, dass er da hinauftragen wird, wie die ersten Christen ihre Kultur, dass er da hinauftragen wird ins Licht, was heute im Unterirdischen waltet, dass er die theosophischen Gedanken hinauftragen wird, wie die ersten Christen ihre Kultur getragen haben aus den Katakomben nach oben. Solches Bewusstsein gibt uns die Kraft und die Möglichkeit, Theos. in unser Seele leben aufzunehmen. In solchen Gefühlen wollen wir hinausgehen, um uns wieder in solchen Gefühlen zusammen zu finden. Wir wollen nicht Abstraktionen treiben, sondern etwas, was der Nerv unseres Lebens werden kann. So wollen wir dasjenige, was wir hören aus höherem

ren Welten, in unsere Seele giessen; wir wollen uns mit Kraft ausstatten und ein wenig gedenken, dass der theosophische Gedanke uns so ans Herz gewachsen sein soll, dass, wenn wir auch eine Weile getrennt sind, wir doch im Geistigen zusammen sind. Und dieses Gefühl soll uns wieder zusammenführen. In einem solchen Sinn wollen wir uns sagen: Auf Wiedersehen!
